

Evangelische Paulusgemeinde Zehlendorf
Predigt zur Christvesper 2010
Superintendent Harald Sommer

Die Liebe Gottes, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

die anstrengenden Wochen der Festvorbereitung sind vorbei. Unruhe und Betriebsamkeit haben sich gelegt. Unsere Schritte sind langsamer geworden. Wir haben uns auf diese Stunde gefreut. Endlich ist Weihnachten!

Die Zeit steht still. Da steigen schon lange vergessene Bilder in uns auf: Weihnachten, als wir noch Kinder waren, mit leuchtenden Augen vor all dem Glitzern; das *erste* gemeinsame Weihnachtsfest als jung verliebtes Paar; das *letzte* gemeinsame Weihnachten mit den Kindern, dem Ehepartner oder mit Opa... wie die Zeit vergeht!

Und uns wird bewusst, wir feiern Weihnachten wie eh und je – doch viele Veränderungen liegen zwischen heute und dem Weihnachten vergangener Jahre.

Es ist als lagerten sich um dieses Fest die Erfahrungen unseres Lebens wie Jahresringe um den Kern eines Baumes.

Alle Jahre wieder dieses unbestimmte Verlangen nach etwas, was man nicht kaufen kann, und was trotzdem lebensnotwendig ist, mehr als die vielen schönen Dinge, die *auch* zu Weihnachten gehören: die persönlichen Geschenke, ein gelungenes Leben voller Harmonie, eine heile Welt, ohne Hunger, ohne Tränen, ohne Ungerechtigkeit – etwas von Gott!

Es beschleicht uns etwas wie Heimweh nach der Vergangenheit und zugleich die Sehnsucht nach etwas Neuem. Noch einmal Kind sein und das Leben mit all seinen Mög-

lichkeiten vor sich haben. Noch einmal von vorne anfangen.

So werden die Bilder von einst unversehens zu Vorbildern, mit denen wir uns ausmalen, wie unser Leben eigentlich aussehen sollte. Es ist, als erinnere uns Weihnachten an unseren Traum vom Glück und gelungenen Leben, an all das, was uns allzu oft abhanden kommt oder misslingt, und von dem wir doch wissen, wie sehr wir es brauchen: Gerechtigkeit und Frieden für diese Welt, Nähe, Wärme und Menschlichkeit für uns selber.

Wie kommt es bloß, dass dieses Fest unsre Seele so anrührt? Was wünschen wir uns eigentlich? Was bleibt im Fluge unserer Zeiten? Wie schöpfen wir die Kraft, auch über Krisen und Abschiede hinweg zuversichtlich unseren Weg zu gehen?

Kann denn wahr werden, was wir uns vom Leben erhoffen?

Erinnerungen, Hoffnungen, Fragen, Wünsche - zumindest *die* beschert uns das Weihnachtsfest, auch in diesem Jahr. Und irgendwie hängen sie alle zusammen mit der Geschichte, „*die da geschehen ist*“, mit der Geschichte vom Kind im Stall von Bethlehem, das später der Mann Jesus wird, erwachsen wie wir.

Es ist, als wären alle unsere Fragen und Hoffnungen ans Leben an ihn gerichtet. Als könne uns ein Licht aufgehen, wenn wir wüssten, wer *er* für uns ist.

Und in der Tat, dieser Jesus, dessen Geburt wir heute feiern, antwortet auf unsere Fragen und sehnsüchtige Hoffnung: „*Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.*“ Das ist wie die Stimme unseres eigenen Herzens.

War ich nicht immer schon bei euch?

Eure mehr als 2000 Jahre Abendland, die Jahre eures Lebens, schöne und schreckliche Weihnachten, diese ganze

Welt mit ihrem unsagbaren Elend und ihrer nicht zu beschreibenden Herrlichkeit - waren sie je ohne mich?
Euer Suchen nach Wärme und Nähe, nach Frieden und Glück – ist es nicht in Wahrheit die Suche nach dem menschenfreundlichen Gott und seiner Liebe?

Er hat euch längst gefunden!

Gott liebt dich, und er tut das nicht erst, wenn du fein brav bist, klug und erfolgreich, irgendwann in der Zukunft.

Er hat das längst getan.

Wir aber suchen nach der Liebe im Futur.

Also *hat* Gott die Welt geliebt! Gottes Liebe ergeht im Perfekt. Sie ist perfekt, vollkommen, schon jetzt! Er hat die Welt geliebt! Von dieser Liebe hat er nichts zurückgenommen. Sie gilt bis auf den heutigen Tag:

„Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradies..“ Wie das? Ist denn unsre Welt nicht alles andere als ein perfektes Paradies? Sie ist es, ja sie ist es!

Von ihren Dunkelheiten und Lieblosigkeiten muss ich Ihnen nichts erzählen. Die kennen Sie so gut wie ich.

An Weihnachten aber feiern wir, dass Gott selbst das Paradies verlassen hat, um in dieser so gar nicht paradiesischen Welt mitten unter uns zu sein.

Warum tut er das?

Aus lauter Liebe zur Welt! Aus Liebe zu uns allen.

Denn Gott ist Liebe. Präziser, kürzer kann man nicht sagen, was wir in dieser Nacht feiern. Gott ist Liebe, und wo die Liebe ist, da ist das Paradies. Da fallen die Grenzen zwischen draußen und drinnen, zwischen Freund und Feind, zwischen schuldig und unschuldig. Da muss ich mich nicht länger quälen, mich um Erfolg und Anerkennung abmühen. Wo die Liebe *ist*, da muss ich sie mir nicht erst noch verdienen, da muss ich sie nur für mich da sein lassen.

Und noch einmal: Warum tut Gott das?

Warum verlässt er das schöne Paradies und tauscht es gegen den zugigen Stall von Bethlehem und das Kreuz auf Golgatha?

„Damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Vielleicht denkt, der eine oder die andere von Ihnen jetzt: An ihn glauben würde ich ja gern, aber spricht denn nicht alles gegen den Glauben an den Frieden mitten in einer Welt von Terror und Krieg, gegen das ewige Leben in einer Welt des Todes?

Der Glaube, liebe Schwestern und Brüder, beginnt nicht damit, dass man etwas macht, sondern dass man etwas an sich geschehen lässt. Dass wir Gott für uns da sein lassen. Seine Liebe bleibt und umgibt uns. Und der vielleicht wichtigste Ruf an Weihnachten ist: *„Fürchtet euch nicht!“* Ihr geht nicht verloren. Ihr seid nicht allein, sondern Menschen meines Wohlgefallens.

Damit wir uns nicht verlieren, darum lieben wir.

So kommt, Schwestern und Brüder, mit euren Erinnerungen, mit eurer versteckten Angst vor dem, was werden wird, mit eurer großen Sehnsucht.

Heute ist euch der Heiland geboren, heute wird das Leben neu geboren. Ihr könnt *die* Menschen werden, die ihr immer schon sein wolltet, mutig und zuversichtlich, mit Gespür für das Notwendige und den Nächsten, mit Leidenschaft für den Frieden im Kleinen und im Großen, liebesfähig, mit offenen Augen und Herzen für das Leben.

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Das ist kein Wunder von anno dazumal, gerade gut für einen jährlichen Gedenktag, sondern dieses Wunder geschieht von neuem, gerade heute am Heiligen Abend.
Amen.